

Enno Krüger

Die Wiederentdeckung der Heidelberger Maler der Romantik

In der Zeit vom 15. Mai bis 15. Oktober 1919 zeigten die Städtischen Sammlungen in Heidelberg die Ausstellung „Heidelberger Maler der Romantik“. Sie war die erste umfassende museale Präsentation zu diesem Thema.

Was verstehen wir unter Heidelberger Malerei der Romantik? Für die erste Hälfte des 19. Jahrhunderts und teilweise darüber hinaus häufen sich die Namen von Künstlern, die, oft nur wenige Jahre, in Heidelberg lebten oder zumindest Heidelberger Motive malten. Was diese Maler ästhetisch verbindet, sind verwandte Kunstauffassungen (zum Teil im Sinne des Biedermeiers); eine Schule im engeren Sinn hat sich jedoch nicht ausgebildet. Biografisch waren die Vernetzungen unter den Künstlern so lose, dass man von einer „Künstlerkolonie“ sprechen könnte.¹ Damals gab es am Ort kaum Möglichkeiten, zum Künstler ausgebildet zu werden, vor allem keine Kunstakademie; gebürtige Heidelberger gingen an die Akademien in Karlsruhe oder München, seltener nach Düsseldorf. Bevorzugte Sujets waren Heidelberger Stadt- und vor allem Schlossansichten, Landschaften und Porträts. Die Landschaftsmalerei Heidelberger Künstler erreichte ihren Höhepunkt mit dem Übergang von der idealen zur stimmungsvoll-realistischen Wiedergabe. Eine solche Malerei bediente den Geschmack des gehobenen Bürgertums, war aber auch am Hofe salonfähig. So ist es nicht erstaunlich, wenn etwa mit Ernst Fries ein Heidelberger Romantiker Hofmaler in Karlsruhe geworden ist. Das Kunstmäzenatentum des landgräflichen Hofes in Darmstadt hat für einzelne Künstler die fehlende Residenz am Neckar ersetzt.

Aus zwei Gründen soll nach hundert Jahren an diese Ausstellung erinnert werden. Sie war insofern eine Wiederentdeckung, weil die romantische Malerei als Kunstrichtung zwar nicht gerade in Vergessenheit, wohl aber aus der Mode gekommen war. Romantische Kunst- und Literaturkonzepte waren dem Positivismus als Grundströmung des fortschreitenden 19. Jahrhunderts suspekt geworden. Im Kunstleben hatten die Realisten und die sogenannten Deutschen Impressionisten die Romantik in den Hintergrund gedrängt. Um 1900 bahnte sich ein Wandel in der Beurteilung der deutschen romantischen Malerei an. Die Berliner „Jahrhundertausstellung“ von 1906 bot erstmalig einen überregionalen Überblick über die deutsche Malerei von 1775 bis 1875.

Zweitens war diese Ausstellung der Auftakt zu einer systematischen Bestandserfassung und einer bis heute noch nicht abgeschlossenen kunstgeschichtlichen Aufarbeitung der romantischen Malerei in Heidelberg. Das war das Verdienst eines ‚zugereisten‘ Kunsthistorikers aus dem Saarland: Karl Lohmeyer (1878–1957). Lohmeyer wurde 1912 zum ersten hauptamtlichen Konservator der Städtischen Sammlungen bestellt. Das heutige Kurpfälzische Museum der Stadt Heidelberg leitete er von 1917 bis 1931, ehrenamtlich noch bis 1934. Um Lohmeyer ist es in Heidelberg still geworden. In einem biografischen Artikel resümiert Jörn Bahns, einer seiner Nachfolger im Amt des Heidelberger Museumsdirektors:

„Seit 1919 wurde L., beginnend mit einer Ausstellung, zum eigentlichen Entdecker der Maler der Heidelberger Romantik, die er durch Forschungen und Ankäufe zu einem Schwerpunkt des Museums machte, wobei es ihm gelang, große in Privatbesitz befindliche Komplexe als Stiftungen für das Museum zu gewinnen.“²

Zur Ausstellung erschien 1919 ein Katalog (22,5 cm x 14,5 cm), der mit VII und 32 Seiten sowie 22 Abbildungen für seine Zeit durchaus aufwendig war.³ 232 Ölgemälde, Aquarelle, Gouachen und Zeichnungen werden aufgeführt, dazu noch der kleinteilige Inhalt einiger Glasschränke. Die Werke sind zwanglos nach Künstlern geordnet, die mit knappen biografischen Anmerkungen vorgestellt werden. Schon bei der flüchtigen Durchsicht wird das Anliegen des Museumsleiters deutlich: Mit diesem Katalog wurde zum ersten Mal versucht, soweit es damals möglich war, Werke romantischer Künstler aus Heidelberg in einer nicht zu knappen Auswahl systematisch zu erfassen. Das war umso verdienstvoller, als es sich fast ausnahmslos um unpublizierten Privatbesitz handelte. Der Versicherungswert des gesamten Ausstellungsbestandes betrug übrigens 350.000 Mark.⁴ Das scheint mir eine sehr hohe Bewertung zu sein; aber mir stehen zur zeitgenössischen Preisentwicklung in diesem Sektor keine Vergleichsdaten zur Verfügung.



Titelblatt des Ausstellungskatalogs von 1919 (Quelle: Universitätsbibliothek Heidelberg)

Das Umschlagbild des Ausstellungskataloges wurde, wie im Katalog vermerkt, von dem Heidelberger Architekten Franz Sales Kuhn (1864–1938) entworfen. „Als Muster habe ich alt Heidelberger Taschenbücher aus der Zeit der Romantik in Vorschlag gebracht“, teilt Lohmeyer mit.⁵ Tatsächlich steht der Entwurf in der Tradition spätrömantischer Buchillustration. Zarte Lineararabesken umspielen die groß in die Mitte gesetzten Buchstaben, auf allen Seiten umrankt von feinen Pflanzenornamenten.

Wer diesen Ausstellungskatalog zum ersten Mal durchblättert, wird seine Provenienzen, fast alle aus Heidelberg, vielleicht nicht beachten. Wir können aus diesen Angaben erschließen, wie breit gestreut nach dem ersten Weltkrieg der Privatbesitz an Werken der romantischen Kunst in Heidelberg, überhaupt an älteren Gemälden, noch gewesen ist. Die örtliche Sammlerszene ist in ihrer Breite noch nicht erforscht. 37 Leihgeber und Leihgeberinnen, darunter auch Nachkommen der ausgestellten Künstler, erscheinen im Katalog auf Seite VII mit Titel, Namen und Ortsangabe.⁶ Solche Kontakte waren für Lohmeyer unverzichtbar, weil er seine Ausstellungen hauptsächlich mit einheimischen privaten Leihgaben bestreiten musste. An Institutionen hatten nur das Darmstädter Landesmuseum und der Heidelberger Kunstverein einige Werke zur Verfügung gestellt. Lohmeyers Ausstellungen waren nicht zuletzt auch eine Selbstdarstellung des städtischen Bürgertums.

Die Ausstellung wurde im Gebäude der Städtischen Sammlungen, dem heutigen Kurpfälzischen Museum der Stadt, Hauptstraße 96, in sechs Räumen gezeigt.⁷ In seinen Lebenserinnerungen erklärt Lohmeyer sein Ausstellungskonzept im Zusammenhang mit einer vorangegangenen Ausstellung:

„Sie gefiel auch in ihrer damals noch ungewohnten Aufstellung, dem lockeren Hängen ihrer Bilder, verbunden mit kostbarem, jeweils dazu passendem Mobiliar und mit Plastik, was sich alles von einfach farbigen Wänden abhob, die ich für das ganze Museum damals nacheinander durchzuführen begann. Vor einem fahlen dunklen Blau zeigten sich so die Niederländer in all ihrer Leuchtkraft und die Romantiker später wohl vor hellerem Grün.“⁸

Ein zeitgenössisches Foto zeigt (in Schwarz-Weiß) den Raum mit den Bildern Georg Wilhelm Issels, die salonmäßige Einrichtung des Raumes und die Hängung der Gemälde entsprechen den eben genannten Prinzipien.⁹

Die Ausstellung war geplant für die Zeit vom 15. Mai bis zum 15. September 1919, wurde aber bis zum 15. Oktober verlängert. Von November 1919 bis zum April 1920 wurde eine „Nachlese zur Ausstellung“ gezeigt. Von Mai bis einschließlich Oktober 1919 zählte das Museum 3772 Besucher und Besucherinnen, die jeweils 40 Pfennig Eintritt zahlten; weitere 5565 zahlten keinen Eintritt (warum auch immer). Insgesamt kamen in diesem Jahr 12487 Besucher und Besucherinnen, 1918 waren es 2754 gewesen.¹⁰ Für die Jahre vor dem Ersten Weltkrieg gab Lohmeyer einen jährlichen Durchschnittsbesuch des Museums von rund 5000 Personen an (zwischen Museums- und Ausstellungsbesuchen unterscheidet er nicht).¹¹

Die Heidelberger Lokalpresse versäumte nicht, auf die Ausstellung hinzuweisen. Der Rezensent der Heidelberger Neuesten Nachrichten findet die Ausstellung „übersichtlich gegliedert“.¹² Im Heidelberger Tageblatt wird betont, dass in der Ausstellung viel zu Unrecht Vergessenes in Erinnerung gerufen werde.¹³ Auf diese kurze Besprechung folgte in derselben Zeitung ein Vierteljahr später eine dreiteilige, recht ausführliche Würdigung.¹⁴ Rudolf K. Goldschmit ordnet die einzelnen ausgestellten Künstler in größere kunstgeschichtliche Zusammenhänge ein, – auf dem damaligen Forschungsstand kein einfaches Unterfangen.

Auch in der überregionalen Presse wurde die Heidelberger Ausstellung sehr positiv beurteilt. Was etwa der Kunsthistoriker Otto Fischer in seiner sachlich und präzise formulierten Rezension formuliert, ist heute noch als Einführung in die Heidelberger Malerei der Romantik brauchbar.¹⁵ Mit Kennerblick filtert der Autor aus der breiten Auswahl, die Lohmeyer für seine Ausstellung getroffen hat, die Namen der heute noch interessierenden Künstler heraus. Es fallen so bekannte Namen wie Carl Rottmann (1797–1850), Ernst Fries (1801–1833) und Carl Philipp Fohr (1795–1818). Aber der Fokus liegt nicht auf diesen Künstlern. Als Entdeckungen, die man auf der Ausstellung machen konnte, nennt Fischer die Maler Georg Philipp Schmitt (1808–1873) und Georg Wilhelm Issel (1785–1870), beide übrigens nicht in Heidelberg geboren. Darin stimmt er mit anderen Rezensenten überein. So meint der Generaldirektor der Städtischen Sammlungen in Düsseldorf, Karl Koetschau:

„Neben Issel, den Realisten, als die eine bedeutende ‚Entdeckung‘ der Heidelberger Ausstellung tritt als zweite, nicht minder wichtige, Georg Philipp Schmitt, der Romantiker (1808–1875). Von ihm wußten wir bisher noch weniger als von jenem. Als ein völlig Unbekannter wird er eingeführt; die Kunstgeschichte wird ihn nicht wieder vergessen.“¹⁶

Und der Göttinger Kunsthistoriker V. Curt Habicht resümiert:

„Der günstige und überraschende Eindruck, den die Ausstellung hinterlässt, beruht nicht zum geringsten Teil auf der geschmackvollen Vorführung des Ausstellungsleiters, von Verdiensten um die findige Wahl und den trefflichen Katalog zu schweigen.“¹⁷

Dieser Gesamtschau romantischer Kunst ließ Lohmeyer einzelne Ausstellungen über Heidelberger Künstler folgen: Georg Wilhelm Issel (1920), Georg August Wallis (1921), Bernhard Fries (1922), Malerfamilie Schmitt (1923), Carl Philipp Fohr (1925) und Ernst Fries (1927). 1935 erschien sein kenntnisreiches Buch „Heidelberger Maler der Romantik“, welches bis heute das Standardwerk zu diesem Thema geblieben ist. Eine Aktualisierung des Forschungsstandes brachte vor zwanzig Jahren der von Susanne Himmelheber und Carl-Ludwig Fuchs im Auftrag des Kulturamtes der Stadt Heidelberg herausgegebene Ausstellungskatalog „Biedermeier in Heidelberg 1812–1853“.

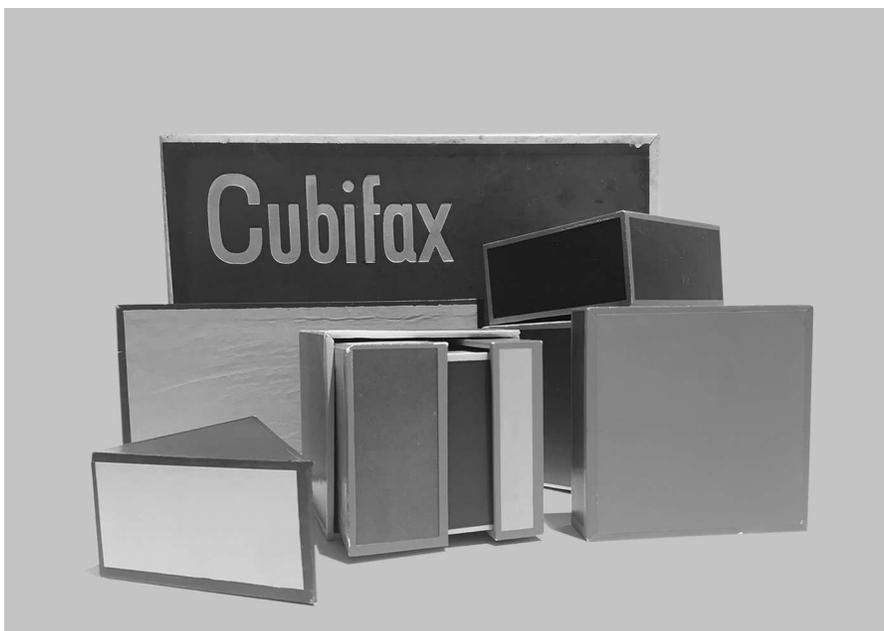
In Heidelberg waren Ausstellungen der Städtischen Sammlungen vom Stadtrat zu genehmigen. In seinem Schreiben vom 3. Dezember 1918 schlug Lohmeyer dem Stadtrat eine Romantik-Ausstellung vor. Er führte zur Begründung an:

„Sie ist gedacht als Überleitung in den Frieden u. soll sich mit etwas ächt Heidelbergischem befassen nämlich mit den Heidelberger Malern der Romantik. Der Stoff scheint mir gerade in der heutigen Zeit etwas beruhigendes oder, wenn ich so sagen soll, versöhnendes zu haben und gibt dazu den Sammlungen erwünschte Gelegenheit an ihre mit dem Moment des Kriegsausbruchs unterbrochene Tradition anzuknüpfen.“¹⁸

Am 9. November hatte Wilhelm II. als Kaiser abgedankt. Zwei Tage später nahm Deutschland die Bedingungen des Waffenstillstandes an. Lohmeyer hat nicht gerade gezögert, an die Realisierung seines Ausstellungsprojektes zu gehen. In die laufende Ausstellung fiel die Unterzeichnung des Friedensvertrages von Versailles am 28. Juni 1919. Blättert man in der Heidelberger Lokalpresse die Ausstellungsrezensionen durch, fallen die beherrschenden Überschriften ins Auge, die sich auf die den Deutschen auferlegten Bedingungen des Vertrages beziehen. Wahrlich eine unruhige Zeit für eine Rückbesinnung auf romantische Kunst!

Anmerkungen

- 1 Karl Lohmeyer: Heidelberg Maler der Romantik, in: Velhagen und Klasings Monatshefte, Jg. 34, 1919–1920, Bd. 1, S. 625.
- 2 Neue Deutsche Biographie, hg. v. der Historischen Kommission bei der Bayerischen Akademie der Wissenschaften, Bd. 15, Berlin 1987, S. 134f. mit den angegebenen Daten zur Biographie, Zitat S. 135.
- 3 Verzeichnis der im Städtischen Sammlungsgebäude zu Heidelberg vom 15. Mai bis 15. Sept. 1919 ausgestellten Heidelberger Maler der Romantik, bearbeitet v. Karl Lohmeyer. Universitäts-Buchdruckerei J. Hörning Heidelberg, o. J. (1919).
- 4 StAH, AA 229 / 2: Geb(rüder) Haymann, Versicherungen, Mannheim, Schreiben an den Stadtrat v. 14.4.1919; Frankfurter Allgemeine Versicherungs-Aktien-Gesellschaft, Police für Landtransport-Versicherung, Frankfurt, den 15.4.1919. Die Archivsignatur steht für ein Konvolut von unpaginierten Ausstellungsakten. Im Stadtarchiv standen mir wieder Herr Dr. Peter Blum und Frau Diana Weber mit Rat und Tat zur Seite.
- 5 StAH, AA 229/2: Karl Lohmeyer, Schreiben an den Stadtrat v. 21.5.1919.
- 6 StAH, AA 229/2: In den Ausstellungsakten finden sich Korrekturen auf der „Liste der Aussteller“. Gestrichen wurden: Pfarrer Bachmann, Gernsbach, Artur von Chrismar, Darmstadt, Prof. Dr. Erb, Heidelberg, und Herm. Hildebrandt, Heidelberg.
- 7 E. Tr. (= Ernst Traumann): Heidelberg Malerei der Romantik, in: Frankfurter Zeitung, Nr. 395 v. 30.5.1919, S. 3; der Artikel ist ausgeschnitten den Museumsakten beigelegt (StAH, AA 229/2). Freundlicher Hinweis auf den Autor von Prof. Dr. Frieder Hepp.
- 8 Karl Lohmeyer: Erinnerungen: „Dem Süden zu.“ Eine Wanderung aus alten rheinisch-fränkischen Bürgerhäusern nach dem Lande jenseits der Berge, aus dem Nachlass hg. v. Karl Schwingel in Verbindung mit J. A. Schmoll gen. Eisenwerth, Heidelberg 1960, S. 211.
- 9 N.N.: Heidelberg Maler der Romantik, in: Die Wochenschau (Verlag W. Gicardet, Essen, Düsseldorf, Berlin) v. 23.8.1919, Abb. S. 660; der Artikel ist den Museumsakten beigelegt (StAH, AA 229/2); ebenso Lohmeyer (wie Anm. 1), Abb. S. 225.
- 10 Zu diesem Abschnitt: StAH, AA 227/5: Stadt-Rat der Kreishauptstadt Heidelberg, Rubr. XVII. Kunstwissenschaftliche Institute /: Städt. Sammlungen :/ Den Jahresbericht der städtischen Sammlungen betr. Jahr 1909/1930: Jahresbericht der Staedtischen Sammlungen für die Zeit vom 1. Januar 1919 – 1. April 1920. Erstattet vom Direktor [5 Seiten].
- 11 StAH, AA 229/2: Lohmeyer (Karl): Schreiben an den Stadtrat v. 27.7.(19)12.
- 12 W. F.: Heidelberg Maler der Romantik. Zur Ausstellung in den Städtischen Sammlungen in Heidelberg vom 15. Mai bis 15. September 1919, in: Die Heimat, Beilage der Neuesten Heidelberger Nachrichten, Heidelberger Anzeiger, Nr. 9 v. 23.5.1919, S. 1f., Zitat S. 2.
- 13 N. N.: Heidelberg Maler der Romantik, in: Heidelberger Tageblatt, Nr. 112 v. 19.5.1919, S. 3 (unter der Rubrik: Lokale Nachrichten).
- 14 Dr. Rudolf K. Goldschmit: Heidelberg Maler der Romantik, in: Heidelberger Tageblatt, Teil 1: Nr. 174 v. 2.8.1919, S. 3; Teil 2: Nr. 179 v. 8.8.1919, S. 2; Teil 3: Nr. 192 v. 22.8.1919, S. 2.
- 15 Otto Fischer: Heidelberg Maler der Romantik, in: Der Schwäbische Bund. Eine Monatschrift aus Oberdeutschland, Jg. 1, Okt. 1919 bis März 1920, Dez., S. 160–168.
- 16 Karl Koetschau: Heidelberg Maler der Romantik. Ein Nachwort zur Ausstellung der Heidelberger Städtischen Sammlungen, in: Die Kunst für alle, Jg. 35, 1919–1920, S. 264.
- 17 V. Curt Habicht: Rubrik: Kunstausstellungen / Heidelberg, Kunst und Künstler. Illustrierte Monatsschrift für bildende Kunst und Kunstgewerbe, Jg. 18, Okt. 1919–Aug. 1920, Okt., S. 89.
- 18 StAH, AA 229/2.



BAUHAUS POPULÄR

Vom Bauhaus ins Kaufhaus:
Die Neue Typographie und ihr
Einfluss auf das Markendesign.

Sonderausstellung im Deutschen
Verpackungs-Museum Heidelberg



**DEUTSCHES
VERPACKUNGS
MUSEUM**
MARKE+DESIGN